

Kriegsverdiener.

Wie das „Gr. Volksbl.“ berichtet, sagte auf dem Mitte Mai in Leoben abgehaltenen Distriktstag der alpenländischen Kräftigvereine Genosse Heesly in seinem Bericht über die sozialdemokratische „Großkaufsgesellschaft österreichischer Konsumvereine“ (ehemals Karpelesgesellschaft) laut Graser „Arbeiterwille“ u. a. folgendes:

„Die Umsätze in der Großkaufsgesellschaft sind fortwährend gestiegen. So hatte einen Gesamtumsatz von über 50 Millionen Kronen, eine Ziffer, die vor zwei Jahren kaum jemand zu träumen gewagt hätte. In dieser Umsatziffer spielen gewiß die enormen Preise eine große Rolle, aber sie bietet gleichzeitig den Beweis, daß die Zugehörigkeit zur Großkaufsgesellschaft von den Konsumvereinen mehr als je als unerlässlich anerkannt wird. Gleichartig wie der Umsatz auch der Kapitalzufluß gewesen. Die Vereine haben fast durchgehend anerkannt, daß die Großkaufsgesellschaft die Zentralstelle überschüssiger Gelder sein muß. Dadurch, daß die Geldmittel an unsere Gesellschaft von den Vereinen im reichlichen Maße geflossen sind, war der Zukunft zeitweilig für uns fast zur großen Sorge geworden.“

Für die Leser der „Reichspost“ sind die riesigen Kriegsgeschäfte der sozialdemokratischen Unternehmungen keine Neuigkeit. Sie begannen mit dem berühmten Zirkular über die Ausnützung der Kriegskonjunktur für Textilwaren und gediehen besonders in der Schwedater Brunnfabrik zu einer erstaunlichen Blüte. Wenn Friedrich Adler im Gerichtssaal es beklagte, daß der Parteivorstand sich tagelang immer nur mit diesen hübschen Kriegsgeschäften befaßte und für programmatische Fragen keine Zeit mehr erübrigte, was mit beigetragen habe, ihn, Adler, in seinem Mordbeschlusse zu bestärken, so kann man sich die Größe der Gewinne, die alle Parteivorstandsgenossen so bezauberten und gefangen nahmen, ja vorstellen. So groß war der Geldzufluß, daß er nach der Versicherung des Genossen Heesly der Partei „zeitweilig fast zu große Sorge“ bereitete. Das erinnert ja an die Erträgnisse der berühmten Biergeschäfte der Kranz, Freund, Eisig Rubel und Genossen, die schließlich unter einander und mit dem Prokuristen Schönwald der kuma Reiches über eine halbe Million zankten, die keiner nehmen wollte, weil der Liebergewinn doch gar zu anständig war. Hunderttausende von Mittelstandsexistenzen hat der Krieg untergraben oder völlig ruiniert, Hunderttausende Festangestellter wissen kaum, wovon sie morgen mit ihren Familien leben sollen.

Zur gleichen Zeit verdienen die sozialdemokratischen Parteiunternehmungen am Krieg und an den Verbrauchern so große Summen, daß sie kaum wissen, was anzufangen damit. Die sozialdemokratischen Verbraucherorganisationen nehmen Millionen und aber Millionen ein, Summen, die „kaum jemand zu träumen gewagt hätte“, die Verbraucher aber werden täglich ärmer und magerer! Was geschieht denn mit dem vielen Geld? Wieviel von diesen riesigen, an den Verbrauchern und am Krieg verdienten Summen kommt der Kriegsanleihe zugute? Und wäre es nicht endlich an der Zeit, daß die Parteigeschäfte, da sie schon mit Reichümern und Kriegserträgnissen übersättigt sind, endlich an einen Abbau der Preise denken? Wie lange denn sollen die Kunden der sozialdemokratischen Parteigeschäfte noch zur weiteren Verfertigung der Millionenunternehmungen noch fortleben?